

Donnerstag,

Nro. 57.

4. August 1859.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.
Brodt-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernenbrod kosten 17 fr.
6 Pf. schwarzes do. " 15 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
8 Loth.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 1 fl. 30 fr.
Am 3. Aug. 1859.
Stadtschultheißenamt. Kohn.
vdt. R. Oberamt. Schemmel.

Leinzell.
Maurerarbeit.
Im Laufe des Sommers soll
hier eine Kirchhofmauer, 55' lang,
aufgeführt werden. Der Vor-
anschlag berechnet sich auf 111 fl.
Die betreffende Abstreichsverhand-
lung findet

Donnerstag den 11. d. M.
Bormittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause statt,
wozu die Accordsliebhaber einge-
laden werden.
Den 2. August 1859.
Gemeinderath.
Schultheiß Reichle.

Pfersbach.
Gemeinde Großenbach.
Gerichtsbezirks Welzheim.
Zweiter Hofguts-Verkauf.

Die in Nro. 78, 79 und 81
dieses Blattes
näher bezeich-
nete, in der Verlassenschaftsmasse
des verst. ledigen Bauern Joh.
Baibel von Pfersbach, vor-
handene Liegenschaft wird im Hause
des Anwalts Krieg daselbst am
Samstag den 13. August d. J.
Nachmittags 2 Uhr
wiederholt zum Verkauf gebracht,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 29. Juli 1859.
Schultheißenamt.
Bausch.

Bermischte Anzeigen.

G e s u c h.
Eine Waschmange wird zu
kaufen gesucht, von wem? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Anzeige & Empfehlung.
Ich erlaube mir, einem geehrten Publikum die er-
gebenste Anzeige zu machen, daß ich von heute an
bei Hrn. Bäckermeister Volzinger neben dem Korn-
haus wohne. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen
herzlich dankend, empfehle ich mein Lager in Brillen,
Lorgnetten, Perspektiven, Louppen, Thermometern,
Barometern zc. zc. einem ferneren Wohlwollen. Auch
nehme ich alle in mein Fach einschlagenden Artikel
zur Reparatur an und verspreche reelle und billige
Bedienung.
F. Schmid,
Optikus neben dem Kornhaus.

Unterböbingen.
Preisfestgeschieben.
Am
nächsten
Sonntag
findet ein Kegelschieben mit 3 Preisen
statt: 2 Kronenthaler, 1 Kronen-
thaler und 1 Gulden, wozu höflich
einladet
Gatter z. Adler.



G m ü n d.
Küferholz.
Ein Klasten sehr schönes Küfer-
holz steht auf dem Rosgraben zum
Verkauf. Näheres bei der
Redaktion.

G m ü n d.
Mädchen-Gesuch.
Mehrere Mädchen, welche im
Perlengeschäft bewandert sind, fin-
den dauernde Beschäftigung, bei
wem? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Looszettel
von der diesjährigen Kunstaus-
stellungs-Lotterie in Stuttgart zu
30 fr. pr. Stück empfiehlt zur
gefälligen Abnahme
Commiff. Rudolph.

G m ü n d.
Zur Sicherung der von den

Unterzeichneten gepachteten Jagden
von Ober- u. Unterbettringen und
Waldstetten, und vorschristmäßiger
Ausübung derselben, werden wir Jed-
dem, welcher uns einen Jagdfrevler
zur Anzeige bringt, eine Beloh-
nung von 2 Kronenthalern ein-
händigen, vorausgesetzt, daß die
gemachte Anzeige erweislich dar-
gethan werden kann.
Den 27. Juli 1859.

Die Pächter und Theilhaber
dieser Jagden:
Anton Vogt.
Julius Jori.
Rupp. Walter.
Huttelmaier, Stadtförster.
Joh. Urbon.


G m ü n d.
Es können einige Herren oder
Frauenzimmer in Kost und Logis
genommen werden. Zu erfragen
bei der
Redaktion.

G m ü n d.
Fein-Silber


verkaufen in beliebigen Quanti-
täten billigt
Dtt u. Comp.
G m ü n d.
Mehrere Krautländer am
Waldstetter Bach und am Schleif-
häusle habe ich in Zielen zu ver-
kaufen
F. A. Jori.

G m ü n d.
Fabrik-Versteigerung.
Morgen
Freitag den 5. August d. J.
Bormittags 9 Uhr
halte ich in meiner Behausung in
der Schmidgasse aus freier Hand
gegen baare Bezahlung einen Fahr-
nisverkauf durch verschiedene Ru-
briken ab, wozu die Kaufslieb-
haber höflich eingeladen sind.
Den 4. August 1859.
Engelhard Leiber,
Wegger.

L o r c h.
Zu verkaufen.
Unterzeichneter hat ein
Pferd, braun, 17 Faust
hoch, zum Reiten und
Fahren gleich tauglich, billig zu
verkaufen.
Wagner,
Schfenwirth.



Oberbettringen.
Zu verkaufen.
Drei häußliche Käufer
hat zu verkaufen
Florian Runz.



G m ü n d.
Zu vermieten.
Auf Martini habe ich in mei-
nem Nebenhanse den mittleren
Stoß zu vermieten.
Thomas Untersee
auf dem kalten Markt.

G m ü n d.
Ein heizbares Zimmer mit oder
ohne Bett vermiete ich in dem
Hause auf der Wachsbleiche; auch
biete ich ca. 35 Pfd. Hopfen à
24 fr. per Pfd. vom vorigen
Jahrgang zum Kaufe an.
Den 2. August 1859.
A. Herlikofer.

G m ü n d.
Zu vermieten
Ein heizbares Zimmer mit
Nebenzimmer, Küche und Kammer
hat bis Martini zu vermieten,
wer? sagt die
Redaktion.

Auswanderungs- und Reisegelegenheit

nach



Süd- und Nord-Amerika.



Zu Affords-Abschlüssen über Havre, Bremen, Hamburg oder Liverpool nach allen Haupthäfen Amerikas, sowohl mit Dampf-, als gut gekupferten Segelschiffen, empfiehlt sich zu den billigsten Preisen.

Commissionär Rudolph.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 31. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist das württembergische Staatsanlehen für Kriegszwecke im Betrag von 5,700,000 fl. zum Paricurs mit $4\frac{1}{2}$ % Verzinsung im Subscriptionsweg vollständig aufgebracht.

Stuttgart, 2. August. In den Weinbergen (nicht an der Kammerz) des Herrn Fabrikanten Bürtle in Groshaybach finden sich seit einigen Tagen schon ganz hübsch gefärbte Trauben, was gegen voriges Jahr eine volle Woche früher ist.

Stuttgart, 3. August. Am vergangenen Samstag wurden in Cannstatt auf den sogenannten Waribergen die ersten reifen Trauben, und zwar Frühlerner gefunden; auch in den Steinhalden stieß man voriger Woche schon auf reife, sehr süße Trauben dieser Sorte. Wir sind heuer gegen das vergangene Jahr um 14 Tage voran.

Vom Welzheimer Wald, 30. Juli. Nachdem die Heuernte, nach Qualität und Quantität sehr gut, längst eingebracht ist, wird gegenwärtig die Fruchternte eifrig betrieben. Die ausgezeichnete Witterung befördert diese angenehme Beschäftigung so sehr, daß im Laufe dieser Woche die Ernte wohl unter Dach gebracht sein wird. Unsere Winterfelder standen sehr schön und liefern eine vorzügliche Frucht, dagegen litten die Sommerfelder durch die anhaltende Trockenheit mehr oder weniger, so daß hier ein Ausfall ist. Die Kartoffeln sind schwachhaft und gut, nur etwas klein, und haben nicht so viele Knollen, wie sonst, doch ist von der bekannten bösen Krankheit jetzt keine Spur mehr zu sehen, während solche sich vor einigen Wochen häufig gezeigt hat, ein Umstand, der offenbar nur der anhaltenden Trockenheit zu verdanken ist. Flach, ein Hauptprodukt des Welzheimer Waldes, ist heuer in noch seltener Vollkommenheit gerathen, worauf Flachverkäufer jetzt schon aufmerksam gemacht werden. Die Holzpreise nehmen nach und nach wieder eine steigende Richtung an, doch gehört noch viel dazu, bis solche auf die frühere Höhe kommen. Obst jeder Gattung fehlt leider ganz. Ein durchdringender Landregen wäre sehr erwünscht, indem sonst Dehmb und Herbstfütter fehlten, und unsere Bachmühlen sämmtlich stille stehen.

Tettinang, 31. Juli. Gestern Abend um 8 Uhr ging ein Hagelwetter mit Sturm über einen großen Theil des Bezirks, das mehrere Markungen bedeutend beschädigte. Zum Glück war schon die Sommerfruchternte zum größten Theil eingeheimst, so daß Halmfrüchte nur wenig beschädigt werden konnten.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 30. Juli. Heute kann ich Ihnen die erfreuliche Thatsache bestätigen, daß das Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen in seinen alten freundschaftlichen Beziehungen bald wieder vollständig hergestellt sein wird.

Kendsbürg, 27. Juli. Von wohlunterrichteter Seite hört man, daß das öffentliche Spielen des dänischen Nationalmarsches, welches man hier in der letzten Zeit so häufig hören mußte, und welches eine große Missstimmung im Publikum hervorrief, in diesen Tagen von Kopenhagen aus verboten ist.

Die „N. Pr. Ztg.“ will bezüglich der Stellung des Petersburger Hofes wissen, daß eine Abwendung desselben von Frankreich und eine Annäherung an Preußen und England stattzufinden scheint. Dahin gehöre auch der bevorstehende Besuch des Großfürsten Constantin bei der Königin Viktoria, über den man in Paris nicht sehr erfreut sei.

D e s t e r r e i c h i s c h e M o n a r c h i e.

Wien, 30. Juli. Nach einer neuen Version soll die Uebernahme eines Theils der Staatsschuld durch die Lombarden in der Weise geregelt werden, daß dieselbe die gesammten italienischen Provinzialschulden (Schuld des Monte Lombardo-Veneto und des lombardisch-venetianischen Anlehens vom Jahre 1850) übernimmt und eine Quote der allgemeinen österreichischen Staatsschuld erstattet. Bezüglich der Form der Zahlung soll das Arrangement getroffen werden, daß Piemont den ausgemittelten Betrag in piemontesischen Staatspapieren an Oesterreich abliefern. — Nach Angabe der Wiener Zeitung war während des Krieges in Italien etwa die Hälfte der österreichischen Armee aufgeboten; 24 Infanterie-, 8 Grenzregimenter, 5 Dragoner-, 8 Husaren-, 10 Uhlanenregimenter waren gar nicht in's Gefecht gekommen. Die in den Schlachten verwendete Truppe bestand demnach aus 38 Infanterie-, 9 Grenz-, 3 Dragoner-, 4 Husaren-, 2 Uhlanenregimentern und 15 Jägerbataillonen.

Wien, 30. Juli. Die gestern erfolgte Ankunft des Marquis de Banneville aus Paris mit einem eigenhändigen Schreiben Louis Napoleon's an Kaiser Franz Joseph und die gestern plötzlich erfolgte Abreise des k. preussischen Gesandten Baron Werther nach Berlin macht heute viel von sich reden. Dem Beherrscher der Franzosen scheint an Oesterreichs Freundschaft sehr viel zu liegen; fragt man aber nach den praktischen Motiven dieses Verlangens, so erübrigt man wohl nichts als Antwort, als daß es sich bei Louis Napoleon nur um die Sicherheit der Neutralität Oesterreichs für kommende Eventualitäten handle. Daß letztere nicht so gar fern liegen, erhellt aus den brittischen Parlamentsverhandlungen über die Rüstungen. Louis Napoleon braucht nur, sich auf die eigene Entwaffnungsordre stützend, die kategorische Forderung auf Einstellung der Rüstungen an England zu stellen, und der Spektakel ist los. Entweder beugt sich England zum Hohne Europa's unter den Willen des Imperators, oder das Gespenst der Invasion hat mit einem Schlage Fleisch und Blut angenommen. Daß dann die Haltung Oesterreichs für Englands Geschick maßgebend werden kann, ist einleuchtend, wenn man bedenkt, daß das Wiener Kabinet etwaige preussische Diversionabsichten zu Gunsten Englands durch seinen Einfluß in Deutschland zu vereiteln in der Lage ist. England wird erst noch einsehen lernen, wie seine Neutralität während des letzten italienischen Krieges ein gegen sich selbst geführter Streich gewesen ist.

F r a n k r e i c h.

Paris, 30. Juli. Der Kaiser verlangte vom Staatsrath das Gutachten, ob er die vom letzten Anlehen übrig bleibenden 200 Millionen Franken auf öffentliche Arbeiten gesetzlich und verfassungsmäßig verwenden könne. Der Staatsrath äußerte sich vereineind dahin, jener Betrag dürfe dem Zweck, wofür ihn der gesetzgebende Körper bewilligt hat, nicht entfremdet werden. Man wird daher denselben zu Seerüstungen verwenden. Der Schritt des Kaisers erregt einiges Aufsehen.

Paris, 31. Juli. Die Linientruppen, welche an dem feierlichen Einzuge am 14. August Theil nehmen werden, bestehen aus 29 Linienregimentern, 7 Jägerbataillonen, 3 Bataillonen Turkos, 1 Zuavenregiment und 2 Fremdenregimentern.

Der Prinz Napoleon ist jetzt damit beschäftigt, die Personen zu erwählen, die ihn nach Wien begleiten sollen, wohin er sich in Kurzem begeben wird, um die Leiche des Herzog von Reichstadt abzuholen. Das Gefolge des Prinzen wird sehr glänzend sein.

Italien.

Man schreibt dem Constitutionnel aus Mailand, 26. Juli: Die Befehle für die provisorische Vertheilung der fünf Armeekorps sind modifizirt worden. Die ersten beiden Divisionen jedes Armeekorps, das hinfest ausgenommen, kehren nach Frankreich zurück und werden am 11. August vor den Thoren von Paris stehen, und die dritten Divisionen des 1., 3. und 4. Korps mit den beiden Divisionen des 5. werden die zeitweilige Okkupations-Armee unter dem Befehle des Marschalls Vaillant bilden. Demnach wird das 5. Korps, das in Bergamo Quartier nehmen sollte, nach Mailand marschiren. Es sind Befehle zur allgemeinen Inspektion der verschiedenen Waffen der fünf zurückbleibenden Divisionen ertheilt worden, woraus hervorzugehen scheint, daß sie wohl noch einige Monate in Italien bleiben werden. Der Rückmarsch der Armee geht langsam vorwärts in Etappen von 20 Kilometer, von 3 Uhr Morgens bis 8 oder 9 Uhr. Einige Gewitterregen haben die Hitze gemildert und den abscheulichen Staub niedergeschlagen. Die französischen und piemontesischen Verwundeten sind auf der Straße von Brescia nach Mailand ekelonnt; in Brescia liegen deren etwa 7000.

Aus Neapel vom 22. Juli wird der Indep. belge geschrieben, der König könne nicht ausfahren, ohne daß ihm die untere Volksklasse Brod, Macaroni u. dgl. in den Wagen werfe, und ihre Beschwerden über die hohen Preise dieser Lebensmittel zurufe. Der König antwortete bloß mit ruhigen Zeichen. Es sei wieder wie zur Zeit des Masaniello. Ein Dekret sei erlassen, aber nicht veröffentlicht worden, wornach bis Ende Dez. d. J. von allen Lebensmitteln kein Eingangszoll erhoben werden solle.

Während die Einen behaupten, Garibaldi werde sich an keinem revolutionären Akt theilnehmen, hört man von anderer Seite behaupten, Toskana, Parma, Modena und die Legationen seien im Begriff, ein Schutz- und Trugbündniß zu schließen, und wollen Garibaldi an die Spitze der Bundesarmee stellen.

England.

London, 30. Juli. Der Maharadja von Cashmir beabsichtigt, der Königin Viktoria ein „Shawl-Zelt“ zu verehren, welches unter Anderem eine goldene Bettstätte enthält und auf 150,000 Pfund geschätzt wird. Das glänzende Geschenk soll bereits unter Wegs sein.

London, 1. August. Die „Times“ meldet aus Bombay, daß das Mißvergnügen der europäischen Truppen zunimmt, sie haben sich empört und zu Berhampur in der Kaserne besetzt, und Offiziere gewählt. Die Schützen zu Madras sind dem Beispiel der Truppen zu Bombay gefolgt.

Amerika.

Der Dampfer „Canada“ welcher glücklich in New-York angelangt ist, wäre um ein Haar an der Küste von Newfoundland an einem ungeheuren Eisberg zerschellt. Der Stoß war so heftig, daß alle Passagiere das rasche Versinken des Schiffes für unausbleiblich hielten. Zum Glück verließ den Kapitän die Geistesgegenwart nicht, und es war bloß der falsche Kiel zerschmettert worden. Das Schiff konnte, nachdem einige Reparaturen auf offener See vorgenommen worden waren, seine Fahrt nach Westen fortsetzen.

Der Leiermann und sein Pflegekind.

(Fortsetzung.)

Das Riechen staunte mit leuchtenden Augen und gefalteten Händen all die Herrlichkeiten an, der Alte aber umhalsete sein „Brodmütterchen“, wie er sie oft nannte, und jubelte: „Nun brauch' ich meine Puppe nicht mehr in jedem Wetter auf die Straße zu schleppen, der Herr segne die brave Bäckerfrau und mein Kleinod!“ Er fühlte tief, daß er mit dem Kinde die Gnade Gottes unter sein Dach geführt; kam doch alles Gute von ihm, seine Besserung an Leib und Seele, sein reinliches Stübchen, so gar das helle Feuer, das sie schon emsig in dem kalten Kamin angezündet hatte — und es ward heller als seit länge im Gemüth des lahmen Leiermanns.

Eine Mitternachtsstunde.

Es war ein schwerer Winter wie seit Jahren nicht, die Theu-

rung groß, der Sorgen viele lasteten auf den Menschen. Die gute Bäckerfrau hatte damals den heißen Dank des kleinen Mädchens freundlich aufgenommen; aber das schwere Geschäft lag nun auf ihr ganz allein, sie sah das Riechen nicht — denn es sang nicht mehr vor ihrem Hause, um nicht aufdringlich und ungenügsam zu erscheinen — so ging alles den gewöhnlichen Gang. Frau Steemens dachte genug gethan zu haben und vergaß den Leiermann und sein Pflegekind, wie das eben so bei reichen Leuten zu gehen pflegt, die gar Vielen helfen sollen. — Riechen grämte sich indes daheim, wenn sie der Zukunft dachte: denn sie ging schon in's zwölfte Jahr. Unglück reißt den Geist früh, und so begriff das Kind gar wohl: daß dies kein Leben, wie es einem jungen Mädchen gedeihlich sei. Die Eltern waren verschollen, sie schien eine Waise — und darum dem Alten doppelt verpflichtet; dieser aber, der von Tag zu Tag hinfälliger wurde, ließ sie zu dem Besuch der Schule nicht kommen, denn er konnte sie nicht mehr entbehren. So geschah es, daß das arme Kind allmählig früher Erlerntes vergaß, und daß es, so tief es sein Schicksal empfand, doch nichts daran ändern konnte. Dazu trat jetzt große Sorge um den alten Mann ein, der seit einigen Wochen nicht mehr vor die Thür konnte; denn sein gesundes Bein versagte ihm plötzlich den Dienst, und der Gedanke: wenn auch ich ihn verlore, was würde aus mir? stieg mit allen Schrecken des gänzlichsten Verlassenseins in der jungen Seele auf. — So saß sie eines Abends noch zu später Stunde an seinem harten Lager und beobachtete bei dem matten Schein der kleinen Lampe erschrocken sein Gesicht, das ihr heute seltsam verändert schien, denn es glühte in dunkler Röthe; sein Athem ging kurz und schwer. Entsetzliche Angst überfiel die Einsame, als sie ihn anrufen hatte und nun erst entdeckte, er höre sie gar nicht, er sei wie abwesend, denn er rief plötzlich mit einer Stimme, die aus dem Grabe zu kommen schien: „Dort in der Ecke liegt mein abgeschossenes Bein, bring es mir, denn es ist zu Nichts nütze.“ Von Todeserschrecken ergriffen lief Riechen hinüber zu der Nachbarin, die ihr oft mit Rath und That beigestanden, obgleich sie selber blutarm war — jagte sie aus dem Bette, und als Frau Loensden den Frieder gesehen und seinen Zustand untersucht hatte, verstärkte sie: das sei die Krankheit, an welcher ihr seliger Mann gestorben, und wenn ihm nicht schnell durch Auslegen von Sauerteigen geholfen würde, so müsse er noch in dieser Nacht d'ran glauben. — „Sauerteig? guter Gott, wo bekomme ich den?“ jammerte das Kind, ihr Mäntelchen holend und schon bereit, darnach zu laufen. „Ja, lieber Himmel!“ — feuerte die Loensden — „wo? beim Bäcker! Aber wer macht Leuten wie Unserem des Nachts den Laden auf! Für den Armen sind alle Wege verschlossen.“

Wie ein Blitz fuhr's dem Riechen durch den Kopf. „Ich weiß, wo mir geholfen wird. Klopfet an, so wird Euch aufgehan, spricht der Herr, ich weiß ein Herz, wo ich anklopfen darf! Bleibt bei dem Vater“ — rief das erschlossene Kind — ich bringe Sauerteig.“ Damit rannte sie, ohne den Warnungsruf der Loensden zu hören, in die Nacht hinaus, durch die lange Vorstadt, durch die stillen öden Straßen dem Marktplatz zu. Die gute Bäckermeisterin wird mir helfen, es gilt ja das Leben eines Menschen, da darf man schon bei Nacht eine christliche Seele wecken, und die Frau ist unsere Wohlthäterin, sie wird es mir vergeben. Unter diesen Gedanken, die ihren Muth — der, je näher dem Ziele, je schwächer wurde — beleben sollten, stand sie plötzlich bebend still: denn die eiserne Zunge des Dornthurmes verkündete eben, weit hinschallend, der schlafenden Stadt die Mitternachtsstunde.

Riechen schauderte zusammen und zögerte einen Augenblick, unschlüssig, ob sie vorwärts oder rückwärts gehen sollte. Vor ihr lag die Straße, an deren Ende sich der Marktplatz öffnete; so nahe schon, und es sollte feig entfliehen, aus kindischer, ihr selbst unerklärlicher Furcht? Dort, an der fernen Ecke brannte ja die Straßenlaterne noch hell, was konnte ihr geschehen! Er hat mich aus dem Boot, aus der Todesnoth an sein Herz genommen, dafür sollte ich ihn in der Todesnoth verlassen? so denkend betete sie ein Vater unser und schritt eilig dem fernen Lichte nach, dem Marktplatz zu. Noch aber hatte sie das Ende der Straße nicht erreicht, da schwankte die Laterne vom Winde gerüttelt, das Licht flammte auf — und erlosch.

Es war eine stockdunkle Nacht, kein Stern am Himmel sichtbar, nichts Lebendes weit und breit, kein Nachtwächter zu sehen, kein Geräusch zu hören, als das Säusen des Windes, der sich erhoben hatte und in einzelnen Stößen heulend die Straße segte. Riefchens Herz pochte gewaltig, sie stand wieder still, muth- und rathlos; da gewahrte sie, daß hier der Eingang des kleinen Gäßchens sei, das aus der Hauptstraße zu dem Hintergebäude der Bäckerei führte, und rasch ermutigt fiel ihr ein, daß sie auf diesem Wege mit dem Vater fortging an jenem Tage, als sie im Vorderhause eingetreten, und daß im Hof die Küche lag, in welcher sie gespeist wurde, also auch die Bäckerei sein müsse, sie demnach dort die Hilfe am sichersten finde.

Neugestärkt und sich ihrer Furcht schämend, bog Riefchen jetzt eilend in das Gäßchen ein, welches so schmal und schnurgerade war, daß sie auch im Finstern rüstig vorwärts schreiten konnte. Die lange Hofmauer hatte sie sich wohl gemerkt, sie war bald erreicht, auch das Thor, und indem sie nach der Glocke oder einem Klopfer suchte, bemerkte sie zu ihrer Freude, der eine Thorflügel sei nur angelehnt.

Troh schlüpfte sie nun in den Hofraum und blickte suchend um sich, da sie nicht wußte, wohin sich zuerst wenden: ob nach der Küche oder dem Vorderhause — als ihr zu ihrem Schrecken im Untergeschoß des Vorderhauses, aus dem Laden, dessen Rückseite mit einem großen Fenster an den Hof stieß, ein Licht entgegenstrahlte.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsbericht.

Wien, 29. Juli. Man sollte meinen, daß der Handel in Folge der durch den Krieg verursachten Stockung, nach dem Frieden von Villafranca sich wieder beleben müßte. Indessen ist bis jetzt dieß noch nicht der Fall. Obwohl man aus Triest und dem Litorale von einem Handelsaufschwunge spricht, so ist derselbe dennoch nur, soviel ich erfahre, mehr ein Lichten der in Folge des Kriegsausbruchs entstandenen Waarenansammlung an der Küste. Die jetzigen Abfahrten nach Italien sind Resultate von Bestellungen, die noch aus der Zeit vor dem Kriege herrühren. Man verspürt in den Fabriken und Ateliers noch keine besondere Thätigkeit. Daß jedoch über Mangel an Arbeit nicht geklagt wird, ist lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß der Krieg durch den Consum beträchtlicher Arbeitskräfte letztere bedeutend lichtet, so daß die geringere Arbeit den zurückgebliebenen Kräften genügt. Sobald die Friedensverhältnisse eine festere Gestalt annehmen, nach welcher offenbar Napoleon in diesem Augenblick strebt, wird sich wahrscheinlich die Nachfrage auf Arbeit und Arbeitskräfte steigern, denen sodann durch massenhafte Entlassungen vom Militär entsprochen werden wird. Daß dieser Zeit erwartungsvoll entgegen gesehen wird, läßt sich denken. Das erfreulichste hat uns heuer die Natur gespendet. Der Erntesegen ist in allen Fruchtgattungen auf das beste gediehen. Sie sollten das Jubeln des Bauers und wegen der geringen Aussicht im Getreidehandel die betrübten Gesichter der betreffenden Geschäftswelt sehen.

Neupreiszetzel. Saulgau, 30. Juli. Verkauft 19²/₅ Scheffel zu 2 fl. 20 kr., 2 fl. 18 kr., 2 fl. 16 kr. per Simri. Vorrath 58⁴/₅ Scheffel.

Bermischtes.

Der Mann, der bei jedem Gange seinen Regenschirm mitnimmt, zählt die Vorsicht zu seinen Tugenden, er enthält sich aller gewagten Spekulationen und wird seine weise Sparsamkeit mit der Zeit durch Reichthum belohnt. — Der Mann, der stets seinen Regenschirm, selbst bei nassem Wetter, zu Haus läßt, denkt so wenig an den heutigen als an den morgigen Tag. Er ist sorglos, unbedachtsam, vergift Nachts sein Haus zu verschließen, verpaßt den Eisenbahnzug, und fügt sich durch seine Bergeßlichkeit unberechenbaren Schaden zu. — Der Mann, der stets seinen Regenschirm verliert, ist sicher, auch noch mehr zu verlieren; ihm darf nichts anvertraut werden; wehe dem, der ihm eine Banknote von 100 Dollars zum Aufbewahren gegeben! — Der Mann, der

stets in Furcht, daß ihm sein Regenschirm abhanden kommen konnte, und alle Augenblicke nach dem Winkel hinblickt, in welchem er ihn gestellt hat, ist voll Mißtrauen und Argwohn. Man thut daher nicht gut, mit ihm ein Geschäft zu machen, eine Parthie Whist oder Skat zu spielen, da er selbst die ehrlichsten Menschen im Verdacht des Betruges hat. — Der Mann, der sich einen baumwollenen Regenschirm kauft, ist ein Philosoph oder ein Defonomist, denn entweder bietet er der Mode trotz, oder er zieht die Baumwolle der Seide vor, weil die erstere wohlfeil und die letztere theuer ist.

(Ein guter Rath.) Ein trefflicher Beobachter der Menschen und Dinge sagt: „Das beste Mittel, gut zu verdauen, ist, einen Armen essen zu sehen. Wirf Deine Nagentropfen zum Fenster hinaus und brauche dieses Mittel.“

Schorndorfer Brod- und Fleisch-Preise

vom 1. August 1859.

8 Pfd. weißes Brod kosten	22 fr.
8 „ schwarzes	20 fr.
1 Kreuzerweden wiegt	7 ¹ / ₂ Loth.
1 Pfund ganzes Schweinefleisch	11 fr.
1 „ dto. abgezogenes	10 fr.
1 „ Schensfleisch	11 fr.
1 „ Rindfleisch	10 fr.
1 „ Kalbfleisch	9 fr.
1 „ Kuhfleisch	9 fr.

Frankfurter Course vom 2. August.

Pistolen	9 fl. 31—32 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 55 ¹ / ₂ —56 ¹ / ₂
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 35 ¹ / ₂ —36 ¹ / ₂
Rand-Dulaten	5 fl. 24 ¹ / ₂ —25 ¹ / ₂
20 Franken-Stücke	9 fl. 15—16 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 30—34 fr.

Neuestes.

Paris, 3. August. Die Observationsarmee ist aufgelöst worden. Nichts desto weniger bleiben die im Lager bei Chalons vereinigten und die die Reserve desselben bildenden Divisionen des Lagers zu Helfaut bestehen. An den übrigen aktiven Divisionen, welche einen Theil der Observationsarmee ausmachten, wird nichts geändert. Der Staatsanzeiger bemerkt hierzu: wenn der Wortlaut dieser Depesche richtig ist, so wäre also nichts aufgelöst als der Stab der Observationsarmee und der Name derselben, die Hauptsache aber unverändert geblieben.

Nachtrag.

G m ü n d.

Es werden für das hiesige Militärmagazin einige 100 Ctr. Heu zu kaufen gesucht, wobei alles Heu vorgezogen wird.

Aus Auftrag:

Den 3. August 1859.

Kasernen-Inspektion.
Insp. Hirner.

Stuttgart.

Einzug der Insertionsgebühren für den „Schwäbischen Merkur.“

In Folge des kürzlich eingetretenen Todes des Hrn. Controleur Bichler, welcher seither den Einzug unserer Abfertigungsgelder in dem Bezirke Gmünd besorgte, haben wir dieses Geschäft nun an dessen Wittwe daselbst übertragen. Wir bitten daher die verehrlichen Behörden und Privaten, die Gebühren für Einrückungen an die Frau Wittwe Bichler bezahlen zu wollen. Ebenso bitten wir, auch die noch rückständigen Insertionsgebühren an dieselbe zu bezahlen.

Den 1. August 1859.

Das Comtoir des Schwäbischen Merkurs.